

Dresdner Volkszeitung

Postfachkonto: Dresden
Raben & Comp., Nr. 1208

Organ für das werktätige Volk

Verlagsamt: Edm. Staackmann, Dresden,
Kauf der Arbeiter, Annehrlin
und Reamann, K.-O., Dresden,
Wettkauer, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Der Inhalt von Erklärungen eigener Art, ist es durch oder ohne Vorlauf unserer Redaktion, bei der Redaktion der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückmeldung des Besagten oder auf Veröffentlichung der Zeitung.

Abonnementspreis: Ein Jahrgang 12 Hefen, 12 Hefen
12 Hefen monatlich 1,50 M., vierteljährlich 4,50 M.
Halbjährlich 8,50 M., jährlich 16,50 M.
Telegraphisch: Dresden 1208

Verlagsamt: Wettkauer Nr. 2501, Dresden
Kauf der Arbeiter, Annehrlin
und Reamann, K.-O., Dresden,
Wettkauer, Dresden.

Abonnementspreis: Ein Jahrgang 12 Hefen, 12 Hefen
12 Hefen monatlich 1,50 M., vierteljährlich 4,50 M.
Halbjährlich 8,50 M., jährlich 16,50 M.
Telegraphisch: Dresden 1208

Nr. 158

Dresden, Freitag, den 10. Juli 1931

42. Jahrgang

Banken und Großfirmen in Krisengefahr

Reichsregierung erwägt Hilfsaktionen

Aus Berlin wird gemeldet: Die Reichsregierung beschäftigt sich seit Tagen mit der Frage, wie den in einer außerordentlich schwierigen Wirtschaftslage befindlichen Geldinstituten und Firmen geholfen werden kann. Die Lage vieler großer Unternehmungen ist zur Zeit so, daß zu ihrer Weiterführung ungeheure Beträge erforderlich sind.

In den letzten Wochen war sehr viel die Rede von der finanziellen Not des Reichs und der Gemeinden. Diese Not ist noch immer da. Die Geldbeträge, insbesondere bei den Gemeinden, sind noch nicht gedeckt. Auch in dieser Beziehung hat man sich noch nicht über den Weg geeinigt. Immerhin ist im Augenblick die Finanznot der öffentlichen Körperschaften nicht die schlimmste Gefahr für das deutsche Volk. Besonders das Reich bekommt durch das Inkrafttreten des Reparationsvertrages eine Erleichterung. Etwa 15 Millionen Mark für Reparationen, die sonst am 15. Juli hätte werden, brauchen nicht gezahlt zu werden. Darauf ist es wohl auch zurückzuführen, daß das Reichsfinanzministerium vom 15. Juli an einen Kredit von 250 Millionen Mark, der ihm bei den deutschen Banken zur Verfügung steht, nicht in Anspruch zu nehmen braucht. Aber die Großbanken, die dem Reich diesen Kredit geben müßten, sind ebenfalls selbst in den größten Schwierigkeiten. Hat sich doch, was aus der oben wiedergegebenen Meldung hervorgeht, das Kabinett in den letzten Stunden damit beschäftigt, welche Maßnahmen durchgeführt werden können, um die Schwierigkeiten der großen Geldinstitute und Industrieunternehmungen zu lösen. Es ist also so weit, daß erstklassige Unternehmungen, deren Güte und Zahlungsfähigkeit über allen Zweifel erhaben waren, ohne Hilfe des Reichs nicht mehr weiterkommen, daß sie, wenn nicht geholfen, unter Umständen ihre Zahlungen einstellen müssen. Ungeheure schwere Gefahren drohen nach immer der deutschen Wirtschaft und damit dem deutschen Volke.

Die Aufgabe der Banken ist es, Kredite zu vermitteln. Das ihnen anvertraute Geld müssen und sollen die Banken dazu benutzen, um es wieder auszuliehen, sonst könnten sie nicht nur keine Gewinne erzielen, sondern auch ihren Kunden für das bei ihnen angelegte Geld keine Zinsen zahlen. Natürlich muß jede Bank dafür sorgen, daß sie liquide ist, daß sie zahlungsfähig bleibt, das heißt sie muß von den ihr zur Verfügung gestellten Geldern jederzeit so viel bereit halten, daß sie stets die Ansprüche befriedigen kann, die voraussichtlich an sie herantreten können. Aber auch eine noch so fest begründete Bank, muß in Schwierigkeiten geraten, wenn die Ansprüche ihrer Einleger weit über das gewöhnliche Maß hinausgehen, und das ist in den letzten Wochen im großen Umfang geschehen. Einmal haben offenbar ausländische Gläubiger ihre Einlagen bei den deutschen Banken zurückverlangt, dann aber ist auch das ausländische Kapitalistenpublikum ängstlich geworden, und es begann eine Flucht aus der Mark, die an die Zeiten der Inflation erinnert. Es werden wieder Devisen gehandelt. Viele haben ihre Einlagen von Sparbanken und Banken, kaufen Dollars oder Franken und legen sie aus lauter Angst vor einer neuen Inflation zu Hause in die Schublade. Selbstverständlich sind auch die guten Patrioten wenig am Werk, die darauf bedacht sind, ihr gutes Geld aus dem deutschen Vaterlande herauszuschaffen und in das Ausland in Sicherheit zu bringen, was die gleichen ehm. deutschen Leute gewöhnlich nicht hindert, Männern vom Schlage der Koller, Eugenbergs und Selbts begeistert zuzujubeln.

Die Abwanderung großer Summen aus Deutschland nach dem Ausland hat bekanntlich auch dazu geführt, daß die Devisen- und Goldvorräte der Reichsbank bedenklich zusammenschrumpfen. Infolgedessen wurden bei der Reichsbank Krediteinschränkungen notwendig, und das hat auch wiederum die Not unserer Banken und sonstiger Großunternehmungen, die bisher mit dem Reichsbankkredit rechnen konnten, vermehrt.

Die Reichsbank hätte ihre Kredite noch viel mehr einschränken müssen, wäre ihr nicht von ausländischen Notenbanken und von der Bank für internationale Zahlungen ein Kredit von 100 Millionen Dollar vorübergehend eingeräumt worden, der jetzt völlig aufgebraucht ist. Trotz diesem Kredit überlegen nach dem neuesten Reichsbankausweis die Gold- und Devisenvorräte, die zur Deckung des Notenumlaufes dienen, nur um ein wenig die vorgeschriebene Deckung von 40 Prozent. Die Lage der Reichsbank und damit die Schwierigkeiten der gesamten Wirtschaft würden sich noch unendlich verschlimmern, wenn, wie das vorgesehen war, die Reichsbank diesen 100-Millionen-Dollar-Kredit am 15. Juli zurück-

zahlen müßte. Der Reichsbankpräsident Luther ist im Flugzuge nach London und Paris gefahren, und es soll ihm gelungen sein, eine Verlängerung dieses Kredits zu erreichen.

Kommen unsere Großbanken selbst in Not, so ist die Folge, daß sie auch ihrerseits Kredite einschränken müssen, das heißt sie müssen Industriellen oder Handelsunternehmungen einen mehr oder minder großen Teil der Summen entziehen, die sie ihnen als Betriebskapital zur Verfügung stellten. Was das bedeutet, kann jeder leicht einsehen. Neue Betriebseinschränkungen und Schließungen von Betrieben, vermehrte Arbeitslosigkeit, erhöhte Ausgaben des Staates, der Gemeinden und der Arbeitslosenversicherung, Vergrößerung der Finanznot, unter Umständen auch Zahlungsunfähigkeit des Reichs und der anderen öffentlichen Körperschaften. Auch wenn vorläufig die Reichsbank den 100-Millionen-Dollar-Kredit noch nicht zurückzahlen braucht, ist uns damit noch lange nicht genügend geholfen. Sollen Krise und Arbeitslosigkeit in Deutschland nicht noch viel schlimmer werden als bisher, so brauchen wir Ersatz für das aus Deutschland abgeflossene Kapital. Wenig wäre uns gedient, wenn wir wieder nur kurzfristiges Auslandsgeld bekämen. Bei der nächsten wirtschaftlichen oder politischen Erschütterung droht uns dann wieder ein Abfluß dieser Summen, der die schwersten Ge-

fahren für unsere Wirtschaft und für die Arbeiterschaft bringen müßte. Deswegen kann man nur wünschen, daß der Reichsbankpräsident Erfolg hat, der sich jetzt im Ausland darum bemüht, eine langfristige Anleihe — es ist die Rede von 1,5 bis 2 Milliarden Mark — für Deutschland zu erhalten.

Außerdem müssen die kleinen und großen deutschen Kapitalisten, denen vielfach jetzt jeder Rest ruhiger Ueberlegung verlorengegangen zu sein scheint, einigermaßen Vernunft annehmen. Das sinnlose Kamstern von Devisen muß aufhören. Soweit das möglich ist, müssen auch Mittel gegen die Kapitalflucht ergriffen werden.

Wie weit wir jetzt Aussicht darauf haben, vom Ausland wirksame Hilfe zu bekommen, wird zum guten Teil auch von den politischen Vorgängen in Deutschland und von der Führung der deutschen Politik abhängen. Stahlhelm- und Nazi-Aufmärsche, bei dem man von dem siegreich zu schlagenden Frankreich singt, können die Reizung der französischen Kapitalisten, uns Kapital zur Verfügung zu stellen, nicht erhöhen. Die Außenpolitik der deutschen Regierung war in den letzten Monaten denkbar ungeeignet. Die wirtschaftlichen Nachteile und Gefahren dieser Politik zeigen sich jetzt erst recht in vollem Maße. Natürlich sitzen unsere echt nationalen Leute noch immer auf dem hohen Pferd, tun sehr entrüstet darüber, daß man im Ausland überhaupt nur davon spricht, daß Deutschland auch gewisse politische Zugeständnisse machen müßte. Aber es besteht Lebensgefahr für das deutsche Volk, da darf es keine sogenannte Prestigepolitik mehr geben, jetzt muß vor allen Dingen die deutsche Politik so geführt werden, daß wir die Wirtschaftskatastrophe nicht noch unnötig vergrößern, daß wir das tiefste Elend der Massen des deutschen Volkes nicht noch unendlich verschlimmern.

Luther in London und Paris

Verhandlungen des Reichsbankpräsidenten

D. Berlin, 10. Juli. (Fig. Funk.)

Reichsbankpräsident Dr. Luther ist, schneller als man vorausgesehen hatte, nach London und Paris gefahren. Bis Amsterdam hat er den Zug, von dort das Flugzeug benutzt und ist in den Mittagsstunden auf dem Flugplatz in Croddon eingetroffen.

Inzwischen meldet der Draht die ersten Ergebnisse der zwischen Dr. Luther und Montague Norman, dem Präsidenten der Bank of England, gepflogenen Verhandlungen. Danach soll der bereits bestehende, bis zum 16. Juli gewährte Kredit der ausländischen Notenbanken von 420 Millionen Mark auf eine Milliarde Mark erhöht und der Gesamtbetrag erst nach sechs Monaten fällig werden. Dies bedeutet also, daß die Reichsbank rund 580 Millionen Mark neue Mittel zur Verfügung gestellt bekommt, die ihre Deckungsbestände weit über das zur Zeit notwendige hinaus ergänzen würden. Nach der Ansicht hiesiger Finanzkreise wird dieser erneute Beirathensbeweis in die unerschütterte Position der Reichsbank seine Wirkung auch auf die Privatbanken des Auslandes nicht verfehlen, so daß man anzunehmen geneigt ist, daß die Kreditkündigungen nunmehr endlich abebben.

Für die zuverlässige Stimmung, die nicht nur hier, sondern auch an den internationalen Börsenplätzen infolge dieser Nachrichten aufgetaucht ist, gibt es ein recht deutliches Symptom: der Dollarkurs, der sich im Mittagsfreiverkehr noch auf 4,1945 hielt, hat sich bereits auf 4,1932 ermäßigt und somit dem amtlichen Berliner Kurs stark angenähert. Parallel hiermit ging eine entsprechende Aufwärtsbewegung des Kurses der Reichsmark im Auslande.

P. Paris, 10. Juli. (Fig. Funk.)

Reichsbankpräsident Dr. Luther ist am Donnerstag in vorderer Abendstunde hier eingetroffen. Er befand sich in Begleitung des Gouverneurs der Bank von England. Beide werden heute mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich gemeinsame Verhandlungen zwecks Aufnahm...

1,5 Milliarden Mark beziffernden Reichsbankdiskontokredits führen.

Frankreich erwartet Maßnahmen gegen Kapitalflucht

P. Paris, 10. Juli. (Fig. Funk.)

Reichsbankpräsident Luther wird heute seine Verhandlungen mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich beginnen. Wahrscheinlich wird er im Laufe des Tages auch von Minister Flanin empfangen werden.

Die plötzliche Reise Dr. Luthers hat in Paris großes Aufsehen erregt und wird in der Presse ausführlich besprochen. Dem Wunsch Luthers, eine

langfristige Anleihe von etwa 1,5 Milliarden Mark zur Stärkung der durch die Kreditabzüge und durch die Kapitalflucht gefährdeten deutschen Währung

zu erhalten, steht man in Paris grundsätzlich nicht ablehnend gegenüber, aber man hält eine gewisse Vorsicht für notwendig und verlangt energische Maßnahmen von der Reichsbank gegen die Kapitalflucht und eine Wendung der politischen Orientierung der Reichsregierung im Sinne einer lokalen internationalen Zusammenarbeit. Das Echo de Paris, das enge Beziehungen zum Finanzministerium unterhält, schreibt darüber:

In den offiziellen französischen Kreisen glaubt man allgemein, daß eine solche Operation, die durch ihren Umfang und durch ihre Dauer den normalen Rahmen überschreitet, sehr genau geprüft werden muß. Die Kapitalabwanderung scheint weniger auf Zurückziehung amerikanischer Kredite als auf die Flucht der Deutschen vor ihrer eigenen Währung zurückzuführen zu sein. Große Kapitalbewegungen werden vor allem nach der Schweiz und nach Holland fast ausschließlich für deutsche Rechnung gemeldet. Unter diesen Bedingungen ist es verständlich, daß sich die Zentralnotenbank nur auf einen neuen Kredit einlassen, wenn von der Reichsbank selbst äußerst scharfe Kreditbeschränkungen vorgenommen werden, wie sie Dr. Schacht im Jahre 1920 angeordnet hat. Andererseits kann eine Besse des Vertrauens gegenüber der deutschen Währung und Wirtschaft, besonders von Frankreich nicht erwartet werden, solange Deutschland nicht seinerseits durch ge-